

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH160900000610183596

Hour of Power vom 07.10.2018

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Willkommen!

HS: Willkommen liebe Gemeinde. Wie schön, dass sie hier sind. Danke, dass Sie heute mit uns Gottesdienst feiern. Wir hoffen, sie werden durch diesen Gottesdienst neu verstehen, wie groß Gottes Zustimmung für sie ist. Nicht seine Zustimmung dafür, wie sie waren, bevor jemand ihnen auf dem Weg zur Kirche die Vorfahrt genommen hat und sie unpassende Sachen gesagt haben, sondern seine Zustimmung für sie, so wie sie jetzt gerade sind. Begrüßen sie ihre Nachbarn mit den Worten: Gott liebt sie und ich auch.

BS: Willkommen bei Hour of Power. Wir sind so froh, dass sie heute dabei sind und wir glauben, dass sie hier aus einem Grund sind. Wir sind froh, dass sie hier sind und glauben fest, dass sie von hier weggehen, mit einem vollen Tank, begeistert und bereit für eine neue Woche.

Herr, wir bitten dich im Namen Jesu Vater, dass du diesen Ort hier mit deinem Geist erfüllst. Wir glauben Gott, dass du uns liebst, dass du nicht wütend auf uns bist und dass du uns liebst, nicht so wie wir sein sollten, sondern wie wir sind. Weil wir deine Kinder sind. Und wir danken dir Gott, dass du uns lehrst, Verurteilungen los zu lassen besonders die Anklagen gegen uns selbst. Du lässt uns jeden Tag in deiner Gnade leben. Wir beten im Namen Jesu. Amen.

Bibellesung – Epheser 2,8 -10 – (Hannah Schuller)

Hören sie zur Vorbereitung auf Bobbys Predigt diese Worte aus dem Epheserbrief, Kapitel 2, die Verse 8 bis 10.

Denn nur durch seine unverdiente Güte seid ihr vom Tod gerettet worden. Das ist geschehen, weil ihr an Jesus Christus glaubt. Es ist ein Geschenk Gottes und nicht euer eigenes Werk. Durch eigene Leistungen kann ein Mensch nichts dazu beitragen. Deshalb kann sich niemand etwas auf seine guten Taten einbilden. Was wir jetzt sind, ist allein Gottes Werk. Er hat uns durch Jesus Christus neu geschaffen, um Gutes zu tun. Damit erfüllen wir nun, was Gott schon im Voraus für uns vorbereitet hat.

Liebe Gemeinde, wir sind froh darüber, dass wir so geliebt sind, wie wir sind, nicht wie wir sein sollten. Amen.

Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller):

Liebe Freunde, lassen sie uns gemeinsam unser Bekenntnis sprechen. Halten sie ihre Hände bitte so vor sich:

Ich bin nicht, was ich tue, ich bin nicht was habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen, ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen.

Predigt Bobby Schuller "Du bist geliebt – Du bist wertvoll!":

Was ich ihnen heute sagen will ist, dass Gott sie so liebt, wie sie sind, nicht wie sie sein sollten. Trotz allem, was wir selbst nicht an uns mögen, was wir gerne verbessern würden, trotz all den Lasten, die wir mit uns herumschleppen, liebt Gott uns. Gott liebt sie. Sie sind nicht allein und Gott hat einen Ausweg für uns geschaffen, damit wir uns nicht über unsere Errettung sorgen müssen. Wir brauchen nicht besorgt zu sein, dass Gott uns die kalte Schulter zeigen könnte, weil Jesus Christus alles vollbracht hat. Und das hat echte Auswirkungen auf unser Herz und unser ganzes Leben.

Damit meine ich, machen sie sich keine Sorgen um das, womit sie gerade zu kämpfen haben. Sie brauchen sich nicht zu sorgen um alles, wo sie sich für unzulänglich halten. Gott liebt sie so, wie sie sind, nicht so, wie sie sein sollten. Sie sind nicht, was sie tun. Heute sprechen wir über mein neues Buch „Du bist geliebt“, das im November erscheint. In dem Buch geht es um dieses Bekenntnis. Dieses Bekenntnis ist die Vision für diese Kirche. Ich glaube, es ist wichtig, dass wir verstehen, warum wir jede Woche dieses Bekenntnis sprechen. Besonders jetzt, wo sich zwei Gemeinden zusammenschließen, miteinander arbeiten und sich im Dienst und der Mission eins machen, ist es eine Sache wichtig. Wir müssen verstehen, dass im Kern die Zukunft dieser Gemeinde davon geprägt sein muss, dass wir die Menschen etwas über Gottes Gnade lehren. Das alle wissen: Sie sind nicht, was sie tun oder haben. Sie sind nicht was andere über sie sagen. Sie sind Gottes geliebtes Kind und das ist das Fundament ihres Glaubens. Das ist das Fundament unserer Lehre. Und doch beunruhigt es so viele. Es ist allerdings nur eine neue Art zu sagen: „Es geschieht nicht durch Werke.“

Nun wollen wir heilige Menschen sein. Wir wollen Gutes tun. Wir wollen unseren Nächsten gut behandeln. Wir wollen gute Eltern und Ehepartner sein. Wir wollen hart arbeiten, viel erreichen und ein lebenswertes Leben führen. Richtig? Ein nachahmenswertes Leben. Aber das ist der große Unterschied zwischen dem Christentum und allen anderen Religionen auf Gottes schöner Erde. Alle anderen Religionen sagen: Mach alles richtig und du gehörst dazu. Mach alles richtig und du kommst in den Himmel. Das Christentum sagt das nicht. Es sagt, gehöre dazu und dann wirst du es richtig machen. Empfange Gnade und nicht durch deine Anstrengung, sondern durch Gottes Kraft, wirst du es besser machen. Wir dienen einem Gott der Gnade. Er ist der, der das gute Werk tut. Und wir sind die, die glauben und vertrauen und jeden Tag aus Glauben leben, selbst, wenn wir Dinge an uns nicht mögen. Sie sind nicht, was sie tun. Auch nicht, was sie getan haben. Sie sind das, was Jesus Christus für sie getan hat und das kann ihnen keiner nehmen. Sind das nicht gute Nachrichten?

Der Kern von allem ist, dass Scham tötet. In unseren Liedern singen wir immer: Danke, dass du meine Schande weggenommen hast. Und doch verstärken wir Scham als Tugend in der Gemeinde. Sie ist keine. Gott hasst Scham. Scham führt immer zur Sünde, und Gnade führt immer zur Güte. Anders gesagt, nachdem ich fast 20 Jahre Pastor bin kann ich ihnen sagen, Güte kommt hervor, wenn man emotional gesund ist und sich nicht selbst fertig macht. Liebe Freunde, hören sie zu? Gerechtigkeit, Güte, Heiligkeit kommt daraus, wenn man emotional gesund und sicher ist. Nicht davon, dass man sich immer fertig macht, schlecht über sich selbst redet oder immer zu denken, man wäre nicht würdig. Nichts davon tut ihnen gut. Diese puritanische Art ihr Leben zu beschreiben hilft weder ihnen noch irgendjemand sonst. Das können sie los lassen. Gott liebt sie so, wie sie sind und wir können ihm danken, dass er durch das Kreuz Jesu einen Weg geschaffen hat, damit wir uns keine Sorgen mehr über unsere Errettung machen müssen. Das geht nur durch Glauben. Amen? Aus Gnade durch Glauben.

Viele denken: „Bobby, was ist, wenn man wirklich etwas falsch gemacht hat, sollte man sich da nicht schuldig fühlen?“ Und die Antwort ist „Ja“. Schuld und Scham sind nicht dasselbe. Schuldgefühle können auf eine Weise gut sein. Wenn sie jemand eine reingehauen haben, weil er ihren Hamburger gegessen hat (keine Ahnung, ist mir so eingefallen) dann sollten sie sich deshalb schuldig fühlen und sollten sich entschuldigen. Aber sie sollte deshalb keine Scham oder Schande empfinden.

Der Unterschied ist der: Scham sagt, ich bin ein verdorbener, schrecklicher Sünder. Ich bin schlecht, abstoßend und nicht würdig geliebt zu werden und dazu zu gehören. Kein Wunder das ich so handle. So bin ich eben.

Schuld dagegen sagt, das hätte ich nicht tun sollen, so bin ich gar nicht. Ich bin viel besser. Ich kann ein besserer Mensch werden. Schuld sagt nein, das habe ich so nicht gelernt, so will ich nicht sein. Das war ein Fehler. Ich kann mich dafür entschuldigen.

Anders formuliert sagt Schuld, ich habe etwas Falsches getan. Scham sagt, ich bin jemand Falsches. Scham sagt ich bin verkehrt. Schuld sagt, ich habe einen Fehler gemacht. Scham sagt, ich bin ein Fehler. Und unser Sprache in der Kirche kommt aus dem Mittelalter. Nicht aus der Bibel. Es ist also wichtig, dass wir klar den Unterschied erkennen zwischen dem, womit wir uns selbst fertigmachen, wo wir sagen - ich habe diesen ganzen Kram in meinem Leben den ich verstecken muss, wenn ich zu meiner Kirche, oder meiner Familie oder Arbeit gehören will. Das müssen wir rauswerfen. Werden wir ehrlich und aufrichtig darüber, dass eigentlich jeder es versaut hat.

Jeder. Wie ich vor ein paar Wochen gesagt habe, wenn sie jemand für perfekt halten, brauchen sie nur mit ihm verheiratet zu sein. Da lernt man sich kennen. Werden sie ihr bester Freund. Sie werden ganz schnell herausfinden, dass alle Leute, die sie aus der Ferne für perfekt halten es nicht sind. Und selbst die Leute, die sie nachahmen möchten, respektable Leute, großartige Menschen, selbst die haben Fehler, aber sie sind emotional gesünder geworden, sind gefestigt und verwurzelt.

Unser Glaube und unsere Lehre ist verwurzelt in Gottes Wort, aber besonders in dieser Stelle, die so wichtig ist. Im Epheserbrief Kapitel 2 Vers 8 schreibt Paulus: „Denn ihr seid aus Gnade durch Glauben gerettet, nicht aus euch selbst, es ist Gottes Gabe.“ Glauben sie das? Es ist durch den Glauben, liebe Freunde, durch den Glauben. „Nicht durch Werke, damit sich keiner rühmen kann.“ Ich liebe diese Begründung. „Denn wir sind Gottes Werk, geschaffen in Jesus Christus um gute Werke zu tun.“ Sehen sie das? Es kommen also gute Werke, aber die guten Werke - und das ist so zentral für unseren Glauben - müssen aus Gnade kommen, nicht aus Gesetzlichkeit, Vergebung und der Angst vor Verurteilung. Anders gesagt: Vergeben sie sich selbst. Gott hat ihnen vergeben. Gott liebt sie. Können sie sich selbst vergeben? Können sie loslassen? Können sie im Glauben darauf vertrauen, dass sie Gottes Gnade annehmen können? Gnade heißt nicht Erbarmen übrigens. Wussten sie das? Gnade bedeutet grenzenlose, unendliche, unverdiente Gunst. Sie sind Gottes Favorit. Wow, können sie das annehmen?

Henri Nouwen hat in seinem Buch über das geistliche Leben etwas über das größte Hindernis geschrieben, wenn es darum geht, Gott zu kennen und sein Leben völlig für Jesus zu führen. Er sagt: „Ich habe im Lauf der Jahre erkannt, dass die größte Falle im Leben nicht Erfolg, Popularität oder Macht ist, sondern Selbstablehnung. Erfolg, Popularität und Macht können tatsächlich eine große Versuchung darstellen, aber ihre verführerische Kraft liegt in einer wesentlich größeren Versuchung, sich selbst abzulehnen. Wenn wir den Stimmen glauben, die uns wertlos und unliebsam nennen, dann werden Erfolg, Popularität und Macht leicht als attraktive Lösungen wahrgenommen. Die echte Falle jedoch ist Selbstablehnung. Sobald mich jemand beschuldigt oder kritisiert, sobald ich abgelehnt werde, allein gelassen oder verlassen, denke ich nur, das beweist, dass ich wirklich ein Niemand bin. Meine dunkle Seite sagt, ich taue nichts. Ich verdiene es, weggeschubst, vergessen, abgelehnt und verlassen zu werden. Selbstablehnung ist der größte Feind eines geistlichen Lebens, weil sie der heiligen Stimme widerspricht, die uns die geliebten Kinder Gottes nennt. Dass wir Kinder Gottes sind, ist die Kernwahrheit unseres Seins.“

Mein Freund Brennan und ich waren fast wie siamesische Zwillinge als wir klein waren. Er war wirklich wie mein Bruder. Wir gingen zusammen in die Kirche und seine Mutter war wie eine zweite Mutter für mich. Wir waren ständig zusammen. Ich weiß noch wie wir mal in einem Dingy waren. Das ist so ein aufblasbares Ruderboot.

Wir sind damit zum Hafen und hatten ein paar Angeln dabei und diese kleinen Fliegen... es war ein bisschen wie Fliegenfischen. Wir brachten es nah zu dem Anlegeplatz, wo man die Boote betanken konnte und fingen an dort zu angeln und fingen ein paar kleine Heilbutte. Jedes Mal, wenn wir die Angel auswarfen haben wir einen kleinen Fisch gefangen. Das war klasse. Wir hatten sowas noch nie gesehen. Wir füllten unser Boot mit diesen kleinen Heilbutten aus dem Hafen. Es müssen so an die Hundert gewesen sein und für uns war das, als hätten wir im Lotto gewonnen. Wir waren so aufgeregt.

Als wir das Schlauchboot zurück zu meinem Vater brachten merkten wir, dass wir die Sache nicht so richtig durchdacht hatten. Wir dachten, er würde den Fisch wollen. Als wir ankamen meinte er: „Was sollen wir denn damit anfangen?“ Und ich: „Was meinst du?“ Er: „Ist euch nicht klar, dass man ein Tier auch aufessen muss, wenn man es getötet hat?“ Dann sagte er, in Ordnung. Und er ließ uns - wir waren um die 10 - er zwang uns über 100 kleine Heilbutte auszunehmen und zu filettieren, die wir dann zu Popcornfisch verarbeitet haben. Ganz viel von unserer Kindheit haben Brennan und ich... naja wir waren immer noch begeistert. Und wir haben all diese gemeinsamen Erinnerungen. Er war so ein zartfühlender Junge. Ich erinnere mich immer gerne, wie er seinen Arm um mich schlang, wir waren Kinder und er zeigte auf mich und meinte: Du bist mein bester Freund. Verstehen sie. So ein lieber Junge.

Als wir etwa 12 waren fingen die Probleme in der Ehe seiner Eltern an. Es hat ihn wirklich aufgeregt, aber wir haben es ignoriert. Ich konnte sehen, wie seine Mama beschlossen hatte, stark zu bleiben. Sie ist einer der großartigsten Menschen, die ich je im Leben kennengelernt habe. Und schließlich haben seine Eltern sich scheiden lassen.

Und ich konnte zusehen, wie das Brennan - seine Geschwister gar nicht so sehr, aber ihn zerrissen hat. Er liebte seine Familie so sehr und konnte sie nicht wieder zusammenbringen. Und als wir Teenager wurden konnte ich sehen, wie sich sein Verhalten mehr und mehr änderte. Er wurde zorniger und geriet in viele Schlägereien.

Dann zog ich nach Oklahoma und unsere Wege trennten sich. Und wie es eben so geht, habe ich nicht mehr viel von ihm gehört oder mit ihm geredet. Aber wir waren echt wie Brüder, als wir kleiner waren. Als ich zurück nach Kalifornien kam, jetzt als verheirateter Mann war der erste den ich anrief Brennan. Wir trafen uns in der Bar, wo er gearbeitet hat. Er sah anders aus. Eine rasierte Glatze und er war extrem trainiert. Aber immer noch so fröhlich, lieb und freundlich. Wir haben uns lange unterhalten. Das war vor 12 Jahren. Nach dieser Unterhaltung habe ich lange nichts mehr von ihm gehört, bis vor ein paar Monaten eine Nachricht auf Instagram von seiner Schwester kam: „Bobby, Brennan ist gestern gestorben. Unsere Familie ist am Boden zerstört. Bitte bete für uns.“ Er hatte über die Jahre begonnen Drogen zu nehmen und kämpfte. Er war immer noch ein toller Vater und hatte zwei Töchter. Er war ein großartiger Freund. Ein toller Kerl, der mit einigen Dingen zu kämpfen hatte und er versuchte es alleine klar zu bekommen.

Seine Familie hat mich zu seiner Beerdigung eingeladen und ich saß dort und weinte die ganze Zeit. Obwohl ich ihn so lange nicht gesehen hatte, konnte ich einfach nicht aufhören zu weinen. Ich machte mich selbst fertig, ganz im Ernst. Ich dachte, was bin ich denn für ein Freund? Ich weiß nicht mal wie seine Kinder heißen. Ich habe sie nie getroffen. Ich kenne ihre Mutter nicht. Ich weiß nicht, was er gemacht hat. Hätte ich ihm helfen können? Und dann sehe ich diese ganzen Bilder bei der Beerdigung, wo nur Brennan und ich drauf sind, weil wir uns so nah waren.

Und dann kam dieser eine Satz von seiner Schwester ganz am Ende. Sie hat es mir ganz lieb gesagt. Sie meinte: „Weißt du, Brennan wollte immer wieder die Verbindung zu dir und wieder mit dir befreundet sein. Er wollte aber erst sein Leben in Ordnung haben. Er wollte sein Drogenproblem besiegt haben und meinte, wenn er das geschafft hat, kommt er zurück und ihr könntet wieder zusammen abhängen. Ich erinnere mich an diesen Satz. Dieser Satz macht mich fertig, weil ich so gerne Brennans Freund gewesen wäre, Drogen oder nicht. Es hätte mir nichts ausgemacht. Ich hätte ihn so geliebt, wie er war. Und ich fühle mich auch schuldig, weil ich die Freundschaft nicht aufrecht erhalten habe.“

Ich erzähle das, weil ich glaube, dass wir alle mit diesem einen Satz zu kämpfen haben: Wenn ich erst mal. Wenn ich mein Leben in Ordnung habe, melde ich mich wieder bei den Kindern, wo ich versagt habe. Wenn ich mein Leben in Ordnung habe, strecke ich mich wieder nach Gott aus. Wissen sie, dass der Hauptgrund, warum Leute die Kirche verlassen, ist, weil sie eine Sünde oder Fehler begangen haben? Aber das sollte der Hauptgrund sein, dass jemand in die Kirche kommt! Wenn jemand damit zu kämpfen hat. Es ist so wichtig, dass wir nicht so denken wie mein Freund, wenn wir in den Spiegel sehen. Sagen wir nicht: Ich bin nur wert geliebt zu werden und dazu zu gehören, wenn... Ich verdiene erst einen Freund, wenn ich diese schlechte Angewohnheit abgelegt habe.

Erst wenn meine Verhaltensnote mindestens eine 2 plus ist, darf ich mich einen Christen nennen, in die Kirche kommen, Gott kennen oder beten.

Ich kann ihnen sagen, die meisten Helden in der Bibel waren wesentlich schlechter als 2 +. Da kann man sich ein Beispiel nach dem anderen ansehen. Abraham hat seine Frau dem Pharao gegeben und gesagt, sie wäre seine Schwester, aus Angst getötet zu werden. So ein Feigling! Da kann man eine Lister nach der anderen anschauen. Jakob ergaunert sich sein Erbe, König David lässt einen Mann umbringen, damit er seine 1000ste Frau haben kann. Es ist verrückt. So viele waren es nicht wirklich, aber wenn man in die Bibel sieht, erkennt man, wie Gott unvollkommene Menschen liebt, die eine Sache haben - Glauben. Trotz all meiner Makel, allem, was ich an mir nicht mag, kann ich glauben, dass Gott mich an mein Ziel bringt. Nicht durch meine Kraft oder meinen Willen, sondern durch seine Gnade. Und diese Gnade haben wir sicher. Wir sehen sie am Kreuz Jesu. Amen?

Wir können von Herzen glauben, dass Gott uns nicht die kalte Schulter zeigt, wenn wir einen Fehler machen. Das steht in der Bibel. Ich liebe diese eine Stelle so sehr, wo Paulus schreibt - und das ist ein guter Satz - „selbst wenn wir untreu sind bleibt Gott treu, denn er kann sich nicht selbst verleugnen.“ Was für eine gute Zusage. Selbst, wenn wir Fehler machen, wenn wir fallen, solange wir unseren Blick auf ihn gerichtet halten, wird unser Leben besser. Gott lehnt sie nicht ab, er ist nicht sauer auf sie. Er liebt sie so, wie sie sind. Ja, Gott will, dass wir besser werden.

Ihm ist wichtig, dass wir moralisch richtig handeln. Das ist sogar sehr wichtig, aber das kommt ironischerweise nur dadurch, wenn wir davon ablassen, unsere Identität in dem zu finden, was wir tun.

Das erinnert mich an die Geschichte von einem Pflegekind. Das Mädchen wurde als sie klein war von einer Pflegefamilie zur nächsten geschickt. Ihr Verhalten wurde schlechter und sie wurde zurück ins Pflegeheim geschickt und so ging es immer weiter. Überall wo sie hinkam, war sie kein wirkliches Familienmitglied, sondern nur ein Gast, der sich gut benimmt. Aber in dem Augenblick, wo sie aufhörte sich gut zu benehmen und aus der Haut fuhr oder zu emotional wurde, oder einen Fehler machte oder eine Katze lila anmalte, kam sie zurück ins Heim.

Und schließlich adoptierte sie eine Familie, die sagte: „Egal, was du machst. Du bist nicht unser Gast, der sich gut benimmt, du bist unsere Tochter. Wir versprechen dir, egal wie schlimm du dich vielleicht benimmst, du bleibst unsere Tochter. Wir adoptieren dich. Wenn du was vermasselst wirst du sicher auch bestraft und wir disziplinieren dich, mit Auszeiten oder was auch immer. Dann machten sie mit ihr einen richtigen Vertrag. Sie legten ihn ihr vor, unterschrieben und sie unterschrieb. Und wissen sie, was sie dann machte? Sie testete es aus. Ich glaube es nicht. Ich glaube das nicht ein bisschen. Sie fing an, allen möglichen Blödsinn zu machen, sie wurde bestraft, bekam Hausarrest, aber sie wurde nie verlassen. Nie. Und schließlich besserte sich ihr Verhalten. Warum? Weil ihr Verhalten nicht mehr darüber bestimmte, ob sie eine Tochter war oder ob sie ein Zuhause hatte, sie musste sich das Zuhause nicht mehr verdienen, sondern ihre Verhalten kam aus Liebe und Zugehörigkeit. Ganz egal was sie tat. Es gab sicher Konsequenzen, aber sie wurde nie rausgeworfen. Sie blieben ihre Eltern. Liebe Freunde, so geht Gott mit ihnen um. Er hat diesen Vertrag mit dem Blut Christi unterschrieben für ihr Leben. Wenn sie das glauben, können sie nichts tun, um nicht mehr dazu zu gehören. Wir müssen Menschen werden, die die Liebe Gottes so tief und reich in unserem Leben kennen und erleben, dass unser Leben eine Antwort auf diese Liebe wird, statt der Versuch sie zu verdienen. Ergibt das Sinn? Wir wollen unser Leben als Antwort auf seine Liebe gestalten.

So wie bei einem Rendezvous. Stellen sie sich zwei junge Mädchen vor, die einen Freund haben und die eine sagt zur anderen: „Hey, ich finde du solltest echt mehr über deinen Freund reden und dich öfter mit ihm treffen. Ruf ihn doch öfter an und schick ihm Nachrichten.“ Oder das sie zu dem Jungen geht und sagt: „Hey du solltest echt mehr über deine hübsche Freundin reden.“

Das wäre Blödsinn. Die reden die ganze Zeit nur über einander. Sie kommen nicht vom Telefon los. Das kommt aus Liebe. Es kommt aus dieser Vertrautheit. Zwei Teenager, die ineinander verliebt sind, sind ein Beispiel für Leidenschaft, die aus Liebe entsteht. Denen muss man nicht sagen, dass sie sich treffen sollen. Denen muss keiner sagen, dass sie ein Date haben sollten. Nicht wahr? Denen muss man sagen, macht mal Pause, legt auf.

Sollte so nicht auch unser Glaube sein? Unsere Leidenschaft und Liebe von Gott soll natürlich sein. Niemand sollte uns sagen müssen, dass wir etwas tun sollen. Das sollte ganz natürlich aus dem fließen, wer wir sind, weil wir wissen, dass wir geliebt sind. Das ist die Art Leben, das wir führen wollen. Wissen sie, Heiligkeit ist in Vertrautheit gegründet, nicht in Willenskraft. Heiligkeit kommt nicht dadurch, dass man sich mehr anstrengt, sondern aus einer tiefen, schönen Beziehung mit Gott, wo man von ganzem Herzen weiß, dass Gott einen liebt. Er liebt sie. Liebe Freunde, er liebt sie. Er zeigt ihnen nie die kalte Schulter. Sind das nicht gute Nachrichten? Ich rede viel davon, aber ich finde, es ist es wert, diese Botschaft zu wiederholen. Aber bevor ich aufhöre, möchte ich noch klarmachen, dass es gut ist, wenn wir unsere Sünden bekennen. Jedes Mal, wenn ich zur Nachfolge Jesu aufrufe, bitte ich die Leute auch, ihre Sünden zu bekennen vor jemand anderem. Aber dann bitte ich sie auch zu bekennen, dass sie gerecht sind. Ich fand es sehr interessant herauszufinden, dass der Apostel Paulus obwohl wir ständig unsere Sünden bekennen, an keiner Stelle dazu auffordert. Wussten sie das? Der Apostel Paulus, der einen großen Teil des Neuen Testaments verfasst hat, sagt, Ja, Sünde trennt uns von Gott, Sünde tötet, Sünde schadet und ist schlecht für die Gesellschaft und so weiter, aber er sagt nie, wir sollen unsere Sünden bekennen. Auch Jesus tut das nicht. Paulus ruft uns tatsächlich auf, unsere Gerechtigkeit, unsere Rechtfertigung zu bekennen. Er sagt, wir sollen die Herrschaft Jesu bekennen, aber nie unsere Sünden. Es gibt tatsächlich nur zwei Stellen in der Bibel, die auffordern unsere Sünden zu bekennen. Eine im Jakobusbrief und die andere im ersten Johannesbrief. Diese beiden Briefe wurde zum Ende der Erstellung der Bibel hin geschrieben.

Man hat fast den Eindruck, dass das Sündenbekenntnis nicht zu den üblichen Bräuchen in der frühen Kirche gehörte. Das Bekenntnis der Gerechtigkeit oder der Herrschaft Jesu war es wohl. Ich sage das nicht, damit sie aufhören, ihre Sünden zu bekennen, das ist eine gute Sache. Sie sollen aber auch das Gute bekennen. Dazu ruft uns die Bibel auf. Sagen sie nicht über sich selbst, ich bin ein dreckiger, mieser Sünder, ein schrecklicher Mensch. Das sollen sie nicht tun, denn durch den Glauben, wird das was sie sagen wahr. Wenn sie glauben, dass sie ein mieser, dreckiger, nichtsnutziger Sünder sind, dann werden sie als grässlicher, abstoßender Sünder leben. Wenn sie aber glauben, dass sie gerecht gemacht, gerettet, geliebt, berufen sind und das von ganzem Herzen, können sie zusehen, wie ihr Leben und auch ihr Verhalten sich ändert.

Paulus schreibt, „Er, der keine Sünde kannte, wurde zur Sünde, damit wir dreckige, verrottete Sünder genannt werden. NEIN! Paulus schreibt: „Er der keine Sünde kannte, wurde zur Sünde, damit wir wie genannt werden? Die Gerechtigkeit Gottes in Christus Jesus.“ Sie sind die Gerechtigkeit Gottes. Die Bibel sagt, sie sind die Gerechtigkeit Gottes. Glauben sie es, bekennen sie es, proklamieren sie es. Denn Heiligkeit kommt nicht aus Scham, Heiligkeit kommt aus Gnade. Amen.

Also ja, wir bekennen unsere Sünden, aber auch unsere Berufung, unsere Gerechtigkeit und wir bekennen unsere Errettung als das gute Werk von Jesus Christus, und nicht als etwas, was wir tun könnten, sondern das er für uns getan hat.

Und diese Selbstanklage, die so oft bei religiösen Menschen passiert, erinnert mich sehr an so einen Gerichtshof im Himmel. Stellen sie sich vor, sie sind vor Gericht und alle sehen den Richter an. Sie haben eine Verhandlung und der Ankläger ist der Teufel. Der finstere alte Teufel. Genau. So nennt die Bibel ihn. Was ist er? Der Ankläger der Brüder. Er ist der Ankläger. Er ist der Staatsanwalt und zeigt auf einen und sagt: „Euer Ehren, sie ist Schmerzmittelsüchtig. Sie ist wirklich neidisch auf diese Kollegin in der Arbeit und sie ist gemein zu ihren Kindern und übrigens, habt ihr gehört, was sie zu ihrer Schwester gesagt hat? Und dann sagt die Bibel, Jesus ist unser Anwalt. Wir haben Jesus als Verteidiger und er stellt sich vor den Richter und sagt: „Nein euer Ehren. Ihr ist vergeben, sie ist erwählt, sie ist gerecht gemacht. Sie ist die Gerechtigkeit Gottes. Der Preis ist bezahlt und alles ist geregelt.“ Und dann unterbrechen sie ihn und sagen: „Nein euer Ehren, die Anklage ist rechters.“

Das tun wir oft. Wir unterminieren unseren Anwalt Jesus. Wir versuchen das Gute, das er versucht in unser Leben zu bringen rückgängig zu machen, in dem wir uns selbst anklagen und fertigmachen. Das ist nicht das Evangelium. Das Evangelium sagt: „nicht durch unsere Werke.“ Als wir noch verloren waren in unseren Sünden, außerhalb von Gottes Reich, da hat er einen Weg geschaffen und der lässt sich nicht mehr schließen. Sie sind Gottes geliebte Söhne und Töchter. Er liebt sie. Sie sind nicht allein. Sie sind nicht verlassen. Sie sind nicht unerwünscht. Sie sind es wert geliebt zu werden und dazu zu gehören, so wie sie sind und nicht wie sie sein sollten. Das zu glauben ist der Kern für emotionale Gesundheit und tiefere Bindungen zu anderen Menschen.

Ich möchte sie ermutigen in den nächsten Wochen, dieses Bekenntnis mit zu sprechen und besonders die ersten Sätze: „Ich bin nicht was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen.“

Ich möchte sie ermutigen in ihren Gebeten, dieses Bekenntnis immer wieder zu wiederholen. Sie werden sehen, wie es ihre Seele heilen kann, wenn sie es glauben.

Herr, wir kommen im Namen Jesu zu dir und sagen: Danke Gott, dass du uns so liebst. Du hast uns berufen und erwählt. Danke, dass du möchtest, dass wir gute Menschen sind und willst, dass wir das Richtige tun, aber am meisten willst du, so wie alle die Kinder haben, dass wir wissen, dass du uns liebst und willst. Und wir wissen das. Wir glauben es. Und so bekennen wir heute, dass wir die Gerechtigkeit Gottes sind. Wir sind gerecht gemacht. Wir sind es wert geliebt zu sein und dazu zu gehören. Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes. Nichts hohes, noch tiefes, weder Engel noch Dämonen. Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes. Wir danken dir Herr und wir vertrauen dir. Im Namen Jesu beten wir. Amen.

Segen (Bobby Schuller):

Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.